

Wie schon oben bemerkt, nimmt Schæfer an, daß Berthold IV. (1152–1186) den Bau begonnen habe. Der Baubeginn müßte danach, immer vorausgesetzt, daß das für das Basler Münster angenommene Baubeginns-Jahr 1185 richtig ist, wahrscheinlich noch vor 1180 gesetzt werden, wenn wir die unleugbaren Beziehungen zu ersterem, die sich in der Detailbehandlung erkennen lassen, im Schæferschen Sinne deuten wollten. Da Schæfer ferner die Thätigkeit des frühgotischen Meisters zwischen 1215 und 1230 setzt und dabei annimmt, daß dieselbe eingetreten sei nach einem nur kurzen Stillstand in der Bau-thätigkeit des romanischen Meisters und zwar bevor die Vierung und die Osttürme ihren Abschluß gefunden hatten, und nachdem das Langhaus erst begonnen war, so würde sich für diese Theile eine Bauzeit von über drei Jahrzehnten ergeben. Es ist ja immer gewagt, die Ausführungsdauer eines mittelalterlichen Werkes allein aus dessen Umfang und Ausführungsweise mit annähernder Sicherheit bemessen zu wollen, da der Maßstab, welcher sich aus unserer modernen Bauhätigkeit ergibt, nicht anwendbar. Wenn man allgemein annehmen darf, daß man durchschnittlich merklich langsamer baute, so muß man sich doch hüten, darin zu weit zu gehen, denn wir wissen, daß auch damals einzelne Bauten in einer Weise gefördert wurden, die an Schnelligkeit mit Leistungen unserer Zeit den Vergleich aushalten dürfte. Dies gilt namentlich von den Werken der früheren Zeit, die wenig Meißelarbeit erforderten, und ich möchte auch die von Schæfer im vorliegenden Falle angenommene Bauzeit von 30–35 Jahren eher als zu hoch, wie zu nieder gegriffen betrachten. Das scheint auch Schæfer empfunden zu haben, indem er die etwas lange Dauer des Baues für ein Werk von so bescheidenem Umfange damit begründet, daß die vielerlei politischen Wirren der Zeit und die materiellen Sorgen des jungen, aufstrebenden Gemeinwesens dem Bau nur ein langsames Fortschreiten gestattet hätten, und darauf hinweist, daß schon die wenig einheitlichen, oft willkürlichen Einzelformen dafür sprechen. Thatsächlich ist aber kaum ein Bauteil des Münsters so einheitlich, diesen Begriff im mittel-

alterlichen Sinne erfaßt, wie der romanische. Die Verschiedenheit in der Anlage der westlichen Vierungspfeiler, sowie etwa der Wechsel in der Verwendung von Spitz- und Rundbogen bei gleichen Baugliedern, welche vielleicht in diesem Sinne gedeutet werden möchten, vermögen eine solche Annahme noch nicht zu begründen. Ein-



St. Magdalena. Glasmalerei aus dem nördl. Querschiff, jetzt im süd. Seitenschiff eingesetzt.

heitlich ist auch die Steinbehandlung, und ebenso sprechen die auftretenden zahlreichen Marken, wenn wir dieselben überhaupt als Beweismittel verwerthen wollen, dagegen, da sie durch den ganzen Bau von übereinstimmender Gestalt sind.<sup>44)</sup> Soll darum eine zeitlich engere Verbindung mit den frühgotischen Theilen, deren Beginn auf 1215 angesetzt, festgehalten werden, so wäre